Leipziger Tageblatt und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Morgen-Ausgabe

Bezugspreis: für Leipzig und Vororte zweimal täglich ins Haus gebracht monatlich M. 1.50, vierteljährlich M. 4.50; für Abholer monatlich M. 1.25; durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht monatlich M. 1.50, vierteljährlich M. 5.50; durch die Post innerhalb Deutschlands Gesamt-Ausgabe monatlich M. 1.75, vierteljährlich M. 5.25; Morgen-Ausgabe M. 1.25, Abend-Ausgabe M. 0.75, Sonntags-Ausgabe M. 0.40 monatlich (ausschließlich Postbestellgebühr).

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8

111. Jahrgang

Anzeigenpreis: für Gr.-Leipzig u. Umgeb. die einspalt. Petitzeile 30 Pf., a. ausw. 40 Pf.; Anzeigen v. Behörden im amtl. Teil die Petitzeile 70 Pf., a. ausw. 80 Pf.; kleine Anzeigen die Petitzeile 25 Pf., auswärts 30 Pf.; Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften im Preise erhöht.

Beilagen: Gesamtauflage M. 7.— das Tausend ausschl. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. — Sonn- und Festtags 15 Pf.

Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694

Postscheckkonto 7200.

Nr. 250 — Sonnabend, den 19. Mai — 1917

Das neue russische Kabinett

Der deutsche Sturmerfolg bei La Royère Fe.

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:

Berlin, 18. Mai abends.

Im Westen nur vereinzelt lebhaftere Gefechtstätigkeit.

* * *

wtb. Berlin, 18. Mai. (Drahtbericht.) Bei Regenwetter und schlechter Sicht war die Kampftätigkeit am Vormittag des 17. Mai gering und nahm erst nachmittags mit aufhellender Sicht zu.

Gegen Abend des 17. Mai steigerte sich bei Arras das Artilleriefeuer gegen die Front Achéville—Gavrelle zu größter Heftigkeit, um in der Nacht zum 18. Mai um 1 Uhr 30 Minuten morgens zum Trommelfeuer anzuschwellen. Anschließende Angriffe beiderseits der Straße Gavrelle—Fresnes wurden, wie gemeldet, teils im Abwehrfeuer, teils im Nahkampfe abgewiesen. Die Räumung von Bullecourt vollzog sich gemäß dem bereits vor Tagen gefaßten Entschluß in der Nacht zum 17. Mai ohne jede Störung durch den Gegner, nachdem der letzte englische Angriff vom 16. Mai verlustreich für den Angreifer abgeschlagen war. Die Aufgabe des ehemaligen Dorfes konnte um so leichter erfolgen, als es sich um einen vorgeschobenen Posten des tief gegliederten Stellungssystems handelt, der seine Aufgabe, die erste Wucht des englischen Stoßes zu brechen, mehr als erfüllte.

An der Aisnefront werden die erfolgreichen deutschen Vorstöße fortgesetzt. In der Nacht zum 17. Mai gelang ein kühner Vorstoß, der mehrere Kompanien eines aus Berlinern und Brandenburgern bestehenden Regiments bis an den Südrand der Schlucht 700 Meter östlich der La Royère Fme. vorbrachte, wo sie sich festsetzten. Außer 157 Gefangenen, darunter 3 Offiziere, wurden 5 Maschinen- und Schnellladegewehre als Beute eingebracht. Dieser Vorstoß ist die dritte erfolgreiche Unternehmung dieses Regiments innerhalb zwei Tagen, was einen Rückschluß auf den ungebrochenen Angriffsgeist der deutschen Truppen erlaubt. Die Beute aus der Gegend von Vauxaillon—Laffaux hat sich auf 17 Maschinen- und 9 Schnellladegewehre erhöht. Durch die deutschen Unternehmungen der letzten Tage büßten die Franzosen allein an der Aisnefront an Gefangenen nicht weniger als 735 Mann ein. Außerdem erlitten sie außerordentlich schwere Verluste vor allem bei ihren vielfachen mißglückten und blutig abgewiesenen Gegenangriffen. Um 8 Uhr abends erfolgte an der ganzen Aisnefront ein Feuerüberfall, stellenweise in Trommelstärke. Verschiedene anschließende französische Angriffe zwischen 9 und 11 Uhr abends wurden sämtlich durch Sperrfeuer und Handgranaten abgewiesen. Teilweise kamen sie im deutschen Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung.

In der westlichen Champagne lag auf den deutschen Höhenstellungen schweres Artillerie- und Minenfeuer aller Kaliber. Um 8 Uhr abends wurde eine starke Besatzung der französischen Gräben auf dem Cornillet erkannt und Vernichtungsfeuer darauf gelegt. Unter der Wirkung des deutschen Feuers kam es lediglich zum Vorfühlen von Patrouillen, die überall abgewiesen wurden.

In Mazedonien wurde ein neuer großer Angriff der Sarrail-Armee abgewiesen. Nachdem die Angriffe im Cernabogen am 11. Mai blutig zusammengebrochen waren, setzte sofort eine neue starke Artillerievorbereitung ein, die sechs Tage hindurch anhielt und nur in den Nächten an Stärke ein wenig nachließ. Am 17. Mai morgens steigerte sich das Artillerie- und Minenwerferfeuer zu außerordentlicher Heftigkeit. Zwei starke Angriffe gegen die Mitte der Cernabogenstellung folgten. Restlos und unter schwersten Verlusten für den Feind wurden sie abgewiesen. Vor der Front zweier Bataillone wurden allein 500 tote Franzosen gezählt. Im Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie und in erbittertem 1½stündigen Nahkampfe wurde besonders von schlesischen Grenadieren, Ostpreußen und Gardetruppen Außerordentliches geleistet. Eine größere Anzahl Maschinengewehre wurde erbeutet. Von den Kämpfen am 16. Mai ist nachzutragen, daß auch dort 15 Maschinen- und Schnellladegewehre erbeutet wurden.

Painlevé über die Kriegslage

(z.) Genf, 18. Mai. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) „Progrès de Lyon" veröffentlicht Einzelheiten aus einem morgen im „Daily Expreß" erscheinenden Interview des französischen Kriegsministers Painlevé über die Kriegslage. Painlevé erklärte, die Verhältnisse in Rußland seien düster und hätten der Offensive an der Westfront heillos geschadet. Nur die größte Kaltblütigkeit könne Rußlands Verbündete retten. Dafür müsse die amerikanische Hilfe jetzt unbedingt entscheidend werden. Von der italienischen Offensive erhofft Painlevé nur, daß Cadorna Oesterreich einen harten Schlag versetzen werde. (Cadorna portera un rude coup.) Auf die Frage des Korrespondenten, was der Kriegsminister von den Friedensmöglichkeiten halte, sagte Painlevé nur kurz: Das Ende des Krieges ist noch gar nicht abzusehen. Das Interview wirkt durchaus resigniert und schildert die Aussichten der Entente grau in grau.

Die Beratungen des Heeresausschusses

wtb. Bern, 18. Mai. (Drahtbericht.) Wie Lyoner Blätter aus Paris melden, billigte der Heeresausschuß der Kammer unter dem Vorsitz von Poulens den Bericht Abel Ferrys über die Bedingungen der letzten Offensive. Der Ausschuß werde einen Fragebogen an die Regierung richten wegen Prüfung dieser Frage. Auf Antrag Mouriers über einen weiteren Fragebogen wegen der Handhabung des Gesundheitsdienstes im Heere beschloß der Ausschuß ferner, Ribot und Painlevé vorzuladen.

Der Heeresausschuß des Senats unter dem Vorsitz von Clemenceau billigte einstimmig die Schlußforderungen des Berichts des Senators Debierre, in dem den Behörden für das schlechte Arbeiten des Gesundheitsdienstes ein förmlicher Tadel ausgesprochen wird. Angesichts des Ernstes dieser Tatsache wird die Frage im Senat zur Sprache gebracht werden.

Der Nachfolger Paléologues

(z.) Genf, 18. Mai. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Als Kandidat für die Nachfolge des zurückgetretenen Petersburger Botschafters Paléologue gelten Aristide Briand und, falls dieser ablehnt, entweder Justizminister Viviani, der noch in Amerika weilt, oder der sozialistische Munitionsminister Thomas, der gegenwärtig in Petersburg ist.

Das neue russische Kabinett

wtb. Petersburg, 17. Mai, 11 Uhr abends. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Ministerkrisis ist noch nicht gelöst.

wtb. Petersburg, 18. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Regierung und die demokratischen Parteien haben sich über die Verteilung der Ministerposten geeinigt wie folgt: Fürst Lwow: Ministerpräsident und Ministerium des Innern; Tereschtschenko: Auswärtiges; Konowalow: Handel und Industrie; Dodnew: Staatskontrolleur; der Sozialist Skobelew, Vizepräsident des Rates der Arbeiter- und Soldatenvertreter: Arbeitsminister; Rechtsanwalt Pereverzew: Justiz; Sozialist Tersak Tscherno: Ackerbau; der nationalistische Sozialist Plechanow: Verpflegung; Kerenski: Krieg und Marine; Schingarew: Finanzen; Tseretelli: Post und Telegraph; Nekrasow: Verkehr; Manuilow: Oeffentlicher Unterricht. Außerdem wurden Professor Grimm und Fürst Schakowskoy, Sekretär der ersten Duma, als Kandidaten für die Aemter eines Ministeriums für die die konstituierende Versammlung betreffenden Angelegenheiten und für ein Ministerium öffentlicher Hilfeleistung aufgestellt.

wtb. Bern, 18. Mai. (Drahtbericht.) Der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera" meldet zu dem Rücktritt Gurkows und Brussilows, die Lage habe sich verschlimmert. Die revolutionäre Bewegung drohe in zusammenhanglose Aufstände des Pöbels auszuarten, so daß die Grundlage der neu errungenen Freiheiten gefährdet sei.

(Weitere Nachrichten über Rußland siehe Seite 3)

Zu unserem Angriff auf Dover

wtb. Rotterdam, 18. Mai. (Drahtbericht.) Nach zuverlässigen Nachrichten aus England wurden durch den letzten Angriff auf Dover schwere Beschädigungen auf den verschiedenen Docks verursacht, wo für die Flotte Lebensmittel aufgestapelt sind. Der größte Schaden ist beim Löschen des Brandes erwachsen. Die meisten Geschosse fielen zwischen Rearnsey und Dover und vernichteten einen Flugzeugschuppen mit drei Flugzeugen. Zwei Torpedoboote wurden zum Sinken gebracht. Eines unserer Boote hielt sich lange genug über Wasser, um die Besatzung in Sicherheit zu bringen. Trotzdem waren die Verluste auch auf anderen Schiffen beträchtlich, die am Gefecht beteiligt waren. Man spricht von 150 bis 200 Toten und ebensoviel Verwundeten. Unter den gefallenen Seeoffizieren befand sich auch Kapitän Steel, dessen Bruder Leutnant Steel kürzlich als Flieger gefallen ist, beide sind Neffen Loyd Georges.

Die Herren von Dünkirchen

wtb. Haag, 18. Mai. (Drahtbericht.) Aus Dünkirchen wird berichtet, daß der englische Kommandant der Festung von Dünkirchen die Räumung der Stadt von Frauen und Kindern befohlen hat. Die letzte Beschießung der Festung durch die deutschen Flieger habe bedeutenden Schaden verursacht.

Die größte Offensive Cadornas

(z.) Von der Schweizer Grenze, 18. Mai. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Der „Züricher Tagesanzeiger" schreibt: Nach den langandauernden Vorbereitungen, wie auch nach dem Ausmaß der Kampffront zu ermessen, stellt die neue Schlacht am Isonzo die größte Anstrengung dar, zu der das italienische Heer sich bisher aufgerafft hat. Um so größer wird die Enttäuschung sein über den Mißerfolg der ersten Anstürme, die, entgegen den letzten Vorbildern auf der Westfront, nicht einmal die übliche Ueberraschungsbeute gebracht haben. Zweifellos wird die Schlacht noch Schwankungen nach der einen und der anderen Seite bringen, aber eine Gegenüberstellung des amtlichen österreichischen und italienischen Heeresberichtes zeigt jetzt schon ohne Zweifel, auf welcher Seite die Erfolge der ersten Kampftage liegen.

* * *

wtb. Wien, 18. Mai. (Drahtbericht.) Aus dem Kriegspressequartier wird vom 18. d. M. abends gemeldet: Im Frontabschnitt Plava—Wippachtal wurde auch heute erbittert gekämpft. Der Feind vermochte nirgends einen Erfolg zu erzielen.

Oesterr.-ungar. Heeresbericht

wtb. Wien, 18. Mai. (Drahtbericht.) Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Isonzo-Schlacht dauert an. Die Höhe Kuk südöstlich von Plava wurde gestern früh nach zweitägigem wechselvollen, mit größter Erbitterung geführten Kämpfen aufgegeben. Unsere Truppen setzten sich einige hundert Meter östlich des Berges fest.

Im Gebiet von Görz herrschte tagsüber auffallende Ruhe. Nach Einbruch der Dunkelheit stürmte der Feind, auf jedwede Artillerievorbereitung verzichtend, plötzlich in dichten Massen aus seinen Gräben hervor. Alle seine Anstrengungen, in unseren Linien Fuß zu fassen, scheiterten an der kaltblütigen Abwehr unserer braven Truppen.

Heute früh unternahm der Feind einen starken Vorstoß gegen den Monte Santo. Die Verteidiger warfen ihn im Nahkampf herab. Seit Beginn der Infanterieschlacht führten wir über 3000 Gefangene zurück. Im Flitscher und Plöcken-Gebiet sowie in Südtirol steigerten die Italiener ihr Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ernährungsfragen im Landtage

Von Emil Nitzschke-Leutzsch
Mitglied der II. Kammer

Zum soundso vielten Male hat sich die sächsische Zweite Kammer am letzten Dienstag mit Ernährungsfragen beschäftigt. Die bürgerlichen Parteien hatten es unterlassen, mit selbständigen Anträgen auf den Plan zu treten. Diesem Standpunkte liegt die Auffassung zugrunde, daß im gegenwärtigen Augenblicke weder durch Reden noch durch Beschlüsse die vorhandenen Schwierigkeiten behoben werden können. Die sächsische Regierung hat sich, und das gab der Begründer des sozialdemokratischen Antrags, letzterer war die Veranlassung zu der Aussprache, auch zu, unausgesetzt und unverdrossen bei den Reichsstellen die größte Mühe gegeben, um die Interessen des Bundesstaates Sachsen und seiner Bevölkerung zu wahren. Sachsen ist nun einmal ein Zuschußstaat und demzufolge bei den Zentralstellen nicht so gern gesehen, wie ein Ueberschußstaat. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß alle Arbeit, die vom sächsischen Landtag in bezug auf die Ernährungsfrage geleistet worden ist, auf die entscheidenden Reichsstellen keinen Eindruck gemacht hat. Auch von allen Parteien einstimmig gefaßte Beschlüsse der sächsischen Volksvertretung haben in Berlin nicht die gebührende Beachtung gefunden, obgleich die gewaltigen Leistungen der sächsischen Industrie im Dienste der Herstellung von Heeresbedarf mindestens eine Gleichstellung mit anderen Bundesstaaten hätten erwarten lassen.

Es soll nicht auf Vorgänge, die der Vergangenheit angehören, zurückgegriffen werden. Jeder Tag bringt neue Beweise für die unterschiedliche Behandlung der einzelnen Bundesstaaten. Als vom Kriegsernährungsamt der neue Wirtschaftsplan aufgestellt wurde, geschah das mit der Versicherung, daß die als Ersatz für Brot zugestandene Menge Kartoffeln für absehbare Zeit sichergestellt sei. Trotz dieser Zusicherung sind heute verschiedene Kommunalverbände im Königreich Sachsen nicht in der Lage, auch nur eine Kartoffel an die Bevölkerung zu verteilen. Gewiß sind diesen Verbänden Lieferungsbezirke zugeteilt worden, aber die Macht der sächsischen Behörden reicht nicht bis nach Schlesien und Posen, und die Reichsbehörden verschaffen ihren Verfügungen keine Geltung. Wenn sich aber das Kriegsernährungsamt mit seiner Annahme, daß genügend Kartoffeln zur Verfügung stehen, geirrt hat, und an sich wäre auch das nichts Neues, dann muß die auf die Person entfallende Menge im ganzen Reiche herabgesetzt werden. In ähnlichen Fällen ist das nicht geschehen, und es besteht auch keine Hoffnung, daß für die Folge eine Aenderung herbeigeführt wird.

So erscheint es erklärlich, daß die Zweite Kammer sich bei der letzten Aussprache über Ernährungsfragen darauf beschränkt hat, die Verhältnisse im Königreich Sachsen zur Erörterung zu stellen. Der sozialdemokratische Antrag wurde in sofortige Schlußberatung genommen, und schließlich auch, nachdem von sämtlichen bürgerlichen Fraktionen übereinstimmend die Streichung der zu weit gehenden Forderungen erfolgt war, angenommen. Mit der Forderung, daß die noch bei den Erzeugern oder sonst im freien Verkehr vorhandenen Lebensmittel unter schärfste Kontrolle genommen werden sollen, war die Zweite Kammer einverstanden. Der weitergehenden Forderung, die Angabe der Bestände unter Eidespflicht zu stellen, lehnten die bürgerlichen Parteien ab, und zwar aus den gemachten Beobachtungen heraus. Die vorhandenen Bestimmungen genügen durchaus, sie müssen nur sinngemäße Anwendung finden. Auch bei Einführung der Eidespflicht werden die Kreise, die jetzt durch die Maschen der gesetzlichen Bestimmungen schlüpfen, sich trotz der verlangten Bestimmung im Hintergrunde halten. Auf der anderen Seite würde die Belästigung für die soliden Kreise eine weitere Ausdehnung erfahren.

Es wurde weiter die Beschlagnahme der sogenannten Auslandswaren gefordert, namentlich aus dem Grunde, damit unter dieser Marke nicht, wie das auch bisher der Fall gewesen sein soll, ein wucherischer Handel mit heimischen Waren betrieben werden kann. Die Rationierung soll sich auf alle Lebensmittel erstrecken, die Unterschiede zwischen den Kommunalverbänden, aber auch zwischen den einzelnen Bundesstaaten sollen aufgehoben werden. Die Sozialdemokratie forderte weiter auch die Gleichstellung von Erzeuger und Verbraucher in der Zuteilung. Die bürgerlichen Fraktionen hingegen lehnten diese Forderung als undurchführbar ab, forderten aber die Beseitigung eines unverhältnismäßigen Unterschiedes. Daß Wucher, Ketten- und Schleichhandel auf allen Seiten die entsprechende Verurteilung fanden, ist selbstverständlich und sei nur nebenbei bemerkt. Ebenso fand die Forderung, daß zum Ersatz für die Herabsetzung der Brotration regelmäßig andere Lebensmittel geliefert werden, volle Billigung.

Die Organisation einer allgemeinen Massenspeisung wurde von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Die Massenspeisung sei nur als eine Maßnahme zu betrachten, die aus den verschiedensten Gründen nicht über die unbedingte Notwendigkeit hinaus ausgedehnt werden solle. Außerdem finde durch die Massenspeisung immerhin bis zu einem gewissen Grade eine Doppelbelieferung statt, die bei der allgemeinen Knappheit der Nahrungsmittel keine Erhöhung erfahren dürfe.

Einstimmig war man für die Beseitigung der Verteuerung der Lebensmittel auf dem Wege der öffentlichen Verwaltung, sowie dafür, daß die Erzeugung von Lebensmitteln planmäßig gefördert und daß alles getan werden müsse, um dem Verderb und Verlust von Nahrungsmitteln vorzubeugen. Von einzelnen Rednern wurde die alte und so berechtigte Forderung nach Beseitigung der Einkommensgrenzen und Berücksichtigung der

SLUB
Wir führen Wissen.